

# Bilpost für Baden.

Nebst Beiblatt:  
„Der Salon.“

Jede Woche erscheint 1½ bis 1¾ Bogen Text und 1 bis 2 fein gestochene und sauber colorirte Kupfertafeln 4 bis 8 verschiedene Abbildungen der neuesten Pariser, Londoner und Wiener Moden enthaltend. Außerdem werden derselben jeden Monat die neuesten Schnitte



von Kleibern, Ueber-  
röcken etc. noch gratis  
beigegeben.

Preis des Jahrganges  
mit Kpfen. 6 Thlr.  
ohne Kpfen. 3 „  
Kpfen. allein 2 „

Alle Buchhandlungen,  
Zeitungs Expeditionen  
und Postämter nehmen  
Bestellungen an.

Redacteur: Ferdinand Stolle.

Verleger: Eduard Meißner in Leipzig.

N<sup>o</sup> 39.

Fünfter Jahrgang.

1841.

## Die schwarze und die blonde Locke.

(Erzählung nach dem Spanischen.)

Don Rodrigo, der Sohn eines sehr reichen Kaufmanns zu Cadix, hatte durch Leichtsinns und Verschwendung sein großes Vermögen in dem Grade verringert, daß ihm von seinen zahlreichen Besitzthümern nur eine kleine Meierei, am Meere gelegen, verblieben war, die mit genauer Noth hinreichte, seinen dürftigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Bei alledem aber war das Herz des Jünglings rein und gut geblieben, und darum wußte er sich auch leichter, als man hätte erwarten können, in seine Armuth zu finden.

Als er noch dem Reichthume im Schooße saß und mit Dublonen um sich warf, als wären es eben Zahlpfennige, hatte er die Bekanntschaft einer jungen schönen Italienerin gemacht, die er mit aller Leidenschaft eines zwanzigjährigen, feurigen Jünglings liebte. Die seligsten Augenblicke, dieß sagte ihm oft die Erinnerung, hatte er mit ihr verlebt, als plötzlich die Schöne auf unbegreifliche Weise verschwand. Alle seine Nachforschungen, das Mädchen wieder aufzu-

finden, blieben erfolglos; er verwandte den Rest seines Vermögens zu Reisen durch alle Gegenden Spaniens und Italiens; aber alle seine Bemühungen blieben erfolglos. Nichts war ihm von Beatrice geblieben, als eine schöne Locke ihres schwarzen Haares, die sie ihm einst, als er mit ihr an einem goldnen Abende unter Mandolinensklänge in einer Rosenlaube am Ufer des Guadalquivir saß, gegeben hatte. Er trug diesen Schatz stets in einem Medaillon an seiner Brust.

In seiner Abgeschiedenheit — Rodrigo verließ selten seine Meierei — wo er sich einen großen Theil des Tages mit Angeln beschäftigte, machte er zufällig die Bekanntschaft eines ziemlich bejahrten Mannes, der ungefähr einige Stündchen aufwärts am Ufer ein artiges Landgut bewohnte, welches er gleichfalls nur selten verließ. Hernandez, so hieß der bejahrte Mann, fand bald Gefallen an dem noch unverdorbenen Gemüthe Rodrigo's, und er ermunterte ihn wiederholt, daß er sein thatenloses Leben aufgebe und, wie sein seliger Vater, sich wieder dem Handel widme.

„Gern,“ erwiederte der Jüngling, „aber wo soll